



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Neuer Calvari-Berg, das ist: Recht anmuthige ...
Betrachtungen Vber das bittere Leyden und Sterben
unseres Herren Jesu Christi**

Ragon, Jean B.

Cöllen, 1715

Sechste Betrachtung. Von der Vorstellung unseres Herren bey dem
Hohen-Priester Annas.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60672](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60672)

Sehe dan / meine Seel / das letzte Stündlein der Freyheit meines HERRN JESU auff Erden. Nachdem er die verlohren / ist er der Welt abgestorben : dan ohne Freyheit ist das Leben nicht mehr ehrlich. Der sie verlohren / gehört nicht mehr in die Zahl der Lebendigen. Also ist auch JESUS nicht mehr sein eigen / sonderen in der Gewalt der Finsternüssen. O letztes Stündlein ! O heiliges Stündlein ! Ach daß doch niemahlen dein Andencken in meinem Geméth aufgewischet werde !



Sechste Betrachtung.

Von der Vorstellung unseres Herren bey dem Hohen-Priester Annas.

Erster Theil.

I.

In der Geschichtschreibung des bitteren Leydens geschicht Meldung dreyerley Obrigkeiten / als da seynd der Landpfleger vom Judischen Land / die Hohe-Priester / und die Aeltesten des Volcks. Welcher Unterscheid nothwendig in obacht zu nehmen wan man die Historie Vollkomentlich ergreifen will. Zu wissen ist derowegen / daß in allen Gemeinden es zweyerley verichtungen gebe / die recht eingerichtet werden müssen / einige seynd zeitlich oder weltlich / die andere geistlich. Der Römische Landpfleger hatte die Obacht des zeitlichen betreffend die Schatz-Kammer / Kriegs-rüstungen / Beschützung des Lands / Besatzungen / Gerichts-Händel so wohl in bürgerlichen als Blut-Sachen. Die Aelteste des Volcks hatten ebenmäffig die Verwaltung des zeitlichen / so sich vormahlen weit erstreckte : sintemahlen sie

H

sie

sie die Stell der zwey und siebenzig Männer vertreteten
 welche Moyses eingesetzt / das Volk zu richten / und
 statt eines Rathes zu seyn. Zu Zeiten aber unseres Erlösers
 hatten sie wenig ansehens / weil die Römer alles
 dem Land-pfleger übertragen / wenige Stück aufgenom-
 men / welche sie auß Besorg das Volk zu verber-
 teren / wan sie die alte Regierung gänzlich einstellen wol-
 ten / den Juden gelassen hatten. Gleich wie die Römer
 den Rath zu Rom unabgestellt gelassen / doch mehr er-
 kenthalten / als thätlich die vorfallende Reichs-Sachen
 zu schlichten. Die geistliche Regierung ware in den
 Händen der Hoher-Priester. Nachdem aber die Römer sich
 des Jüdischen Lands mit Gewalt bemächtigt / haben
 die Sachen ein andere Bewandnis bekommen. An
 fangs ware nur ein Hoher-Priester / gleich wie in der
 Christlicher Kirchen. Da aber der Ehrgeiz eingeschlich-
 chen / und die Land-pfleger alles vertheurert und an die
 meist bietenden verkaufften / haben sie auch die Hoher-
 Priester an und abgestellt / nach ihrem Wohlgefallen
 so gar / daß sie dieselbe nur vor ein Jahr / und zuweilen
 auch wohl zwey beyeinander eingesetzt. Waren denn
 nach unterschiedliche Hoher-Priester : welche mit ihren
 untergebenen Priestern ein geistlichen Rath oder
 einen Stuhl aufmachten / da man die Religions- und
 Glaubens-Sachen urtheilte. Und wans vonnöthen
 brauchten sie sich der starcken Hand der weltlichen
 Obrigkeit / welche ihnen die Garde vom Land-pfleger
 Schergen und Bediente des Tempels zuschickte. Sie
 doch hatten sie nicht mehr Gewalt zum Todt zu verdam-
 men / als heut zu tag die Kirch hat / vielleicht auß einer
 Ursachen / vielleicht auch weiln dieses ihnen die Römer
 gestattet / damit sie die jüdische Obrigkeit in den schro-
 cken hielten. Weil dem dan also / willen wir zu Gemind
 führen / wie der Herr Jesus gefänglich ein gezogen / und
 durch die Schergen dem Hoher-Priester Annas seze vor-
 gestellt worden.

Hat jemand Begierd zu sehen die Fremd in Traurigkeit / die Ehren in Schimpff und Spott verändert / die Hochheit vernichtet / und verachtet / die Lob-Reden mit Unbillen / die Triumphen mit Schand und Unehren verwechslet / der schlage seine Augen auff Jesum mit dem Strick an dem Hals / mit rückwärts gebundenen Händen / wie er von den Kriegsleuthen auß dem garten Gethsemani nach Jerusalem geschleppt wird. Gewißlich der ein so seltsame Veränderung aniehet / müßt wohl unter die Barbaren gehören / wan er kein Herz-querung darüber empfinden solte. Niemahlen hat die Statt Rom / wie hochmüchtig ze immer gewesen / in allen ihren Siegen die gefangene König in dem Triumph führen gesehen / daß ihre Zähre vergossen. Sie hat gesehen in den Eisen daß her ziehen Perseus und Andriceus beyde König in Macedonien / Siphax der Mohren König in Numidien / Jugurtha König in Getulien / Bitautus König der Gallier / Teutochus König der Teutschen / und andere / so in den Zeit-Büchern zu lesen: Aber bey so kläglichem Spectakel des von der Höhe gestürzten Glücks / konte das siegreiche Volck seine Seuffzer nicht einhalten / und hätte wohl wünschen mögen / daß seine Feld-Herren nicht so glücklich gewesen wären. Wie muß dir dan ums Herz seyn / da du Jesum den König Himmels und der Erden in so schändlichen Bänden sehest? O H. Prophet Jeremias! leihe mir doch deine Seuffzer / leihe mir dein Klag-Lieder und Thränen / mit welchen du den Unstern der Statt Jerusalem betawret / da sie den Völkern von Babylonien und Idumaea in die Hand gerathen. Die Gottes Schänder haben das Heiligthum geplündert / haben mit ihren unreinen Händen das allerheiligste besudlet. Ebener massen wirst du hier sehen / mein Seel / die Weißheit / die Heiligkeit / die Majestät / und die herrligste

Vollkommenheiten des Sohns Gottes geschändet
 entheiliget / und unter die Füß getreten. Der jenne
 welcher vor wenig Tagen bey so unbeschreiblicher
 Freude des Volcks unter den Palm-Zweigen / und Jubel
 Geschrey der zu diesem Schauspiel zulauffender ganze
 Stadt / in Jerusalem so prächtig eingezogen / der wird
 jeko durch den wust geschleppt / wie ein Galgen-schling
 gel / gebunden wie ein Mißthätiger / begleitet von
 Soldaten und Schergen / die mit ihm allerhand
 willen treiben. Ich sehe die lange und schöne Haar
 Blut steiff gebacken und mit Erden bestrewet / deren
 Theil ihm sein Angesicht bedeckt / der ander mit
 Strick / der ihm den Hals schier erwürgt / eingefesselt
 sein Kleid ganz in Unordnung / voller Koth / und
 von den jenen / die ihn mit Gewalt / damit er
 nicht auß Händen käme / angegriffen hatten: Das
 Gesicht mit Schweiß übergossen / welchen ihm die
 des Wegs / und das forttreiben der eilenden Schergen
 außgetrieben. Er kan sich keines wegs helfen / weil
 die Hand gebunden. Schame / meine Seel / in solchem
 Stand gehet dein Heyland gefänglich in die Stadt
 rusalem.

III:

Erinnere dich hier / daß die Beschimpffung ein
 sey / welche grossen Gemüthern am aller unerträglich
 sten vorkommet / also daß die Tyrannen jederzeit dieselbe
 als eine der bittersten Peinen den jenen angethan /
 nen sie grammt waren. Auff solche Weise haben Tib
 us, Cajus, Nero, Domitianus ihre Rach- / Begierd er
 get an den vornembsten des Römischen Senats, die
 gen ihrer Weisheit ihnen ein Dorn in den Augen
 ren. Saul fürchtete sich ab der Beschimpffung vermah
 daß er sich viel lieber sein Gewähr in die Brust stoß
 wollen / als von den Philisteern verspottet werden

(A) No incircūcisi interficiant me illudentes mihi. 1. Reg. c.

Hier laffet uns mit unseren Gedancken in das Herz Jesu gehen/ und dessen Beschaffenheit betrachten. Die menschliche Unvollkommenheiten außgenommen/ ware er nicht wenig empfindlich in dem/ was die Ehr betrifft/ dan er hatte ein recht Königliches Gemüth/ und hassete die Lumpigkeit. Bilde dir dan ein/ wie einem Menschen von hohem Adel/ wie einem Fürsten und Prælaten hohen Ansehens / der vorhin von einer ganzer Statt geehret worden/ zu Muth seyn würde/wan er sich verlassen sehen solte in der Gewalt eines erhigten gemeinen Pövels/ und zusammen gerafftten lumpen Gesindleins/ die spöttlicher Weise mit ihm verfahren thäten: wan er in bedenkung seines herkommens/ seines ansehens / und allezeit in Ehren zugebrachten Lebens/ sich solte in Strick und Bänden/ und von allen verspottet sehen / würde er nicht für Unmuth sterben müssen/ dafern nicht eine heroische Tugend ihm zu Hülf käme? Aber Jesus stöhret sich mit nichten/ und behaltet in mitten der Aufruhr und Beschimpffung eine Gleichheit des Gemüths / die seiner Hocheit und Herrschafftigkeit wohl anstunde. Du hast nemlich/ mein liebreicher Herz/ so unbillig tractieret/ und mit solcher Gewalt sam- und Unmiltigkeit zum Todt geschleppt werden wollen/ damit du mir die Gnad erheldest/ deinen Ansiehungen / die mich zu einem vollkommenem Leben beruffen/ güetlich nachzufolgen / und ich mich also mit gemach leiten liesse zu der Glückseligkeit / die du mir vorbereitet hast/ wan ich nur trewlich folgen würde. Dies ist ein Kunst stüeklein deiner göttlicher Liebe. Weil du dan O göttliche Liebe/ ein so grosse Gewalt hast über den Allmächtigen/ wil ich mich hinführo bey dir anheben/ das zu erhalten/ was ich verlange. Und dich / mein Heyland / wil ich beschwöhren durch die Wundervolle Lieb / welche dich auß einem mächtigen so schwach gemacht/ und auß einem Gott der Glorj in ein so verwürfflichen und spöttlichen Stand meinentwegen gesezet hat/

Daß du mir nicht wollest versagen / was mein Herz
deiner höchsten Ehren flehentlich bittet.

✠✠✠ ✠✠✠: ✠✠✠: ✠✠✠? ✠✠✠: ✠✠✠ ✠✠✠

Anmütungen.

I.

Benedeynung.

Hir himmlische Geister / die ihr unter solcher
niedrigung ein so hohe Majestät beobachtet /
benedeyet doch / hüt ich euch / und glorificiret
unendliche Liebe / und haltet für genem / daß ich mich
euch zugeselle / sprechend in aller Demuth / Heilig / Heilig
lig / Heilig der **HERGOTT** Sabaoth. Ach daß du
die Menschen / so an den äußersten Enden der Welt
wohnen / dieses hörten! daß die Hölle dreber gryffgram
me. Ich opffere dir auff O sanftmütiger **IESU** /
Lobspruch und Benedeyungen / die dir jemahlen von
allen Seelen geben worden / welche dir angenehm gem
sen / noch seynd / und seyn werden in alle Ewigkeit. Ich
opffere dir die Ehr und Vergnügen / daß du deinen göt
lichen Vollkommenheiten / in der Tieffe deiner
schimpffung anthueist. Sintemahlen in diesem Stand
crönest du deine Gerechtigkeit / deine Barmherzigkeit
deinen Seelen-Eiffer / deine Liebe / und sehest auff die
Weise hundert glanzende Cronen auff das Haupt de
nes Vatters.

II.

Verachtung weltlicher Dingen

Hier wil ich in mich selbstem gehen / und sehen / ob ich
der ich ein Christ und Jünger **IESU** bin / da mir
solche Bildnis vor Augen stehet / noch was Werck
machen solle auß den Ehren dieser Welt / auß dem Lob
Gunt
Tag
D. v
daß
aber
halt
baba
ich n
seyn
deter
auff
in d
as so
Me
und
seyn
auf
her
gol
sen
nief
ger
De
trei
für
auf
in
gel

Gunst/ und Glück- Wünschungen? Es seynd kaum vier
 Tag/ da nennete dieses Volk den Heyland ein Sohn
 Davids, einen König von Israel. benedeyte den Himmel /
 daß er ihnen ein so grossen Propheten gesandt hätte. Jetzt
 aber überhäufft man ihn mit Schmah- Worten / und
 haltet ihn für ein Gottes- Schänder. Und bey so schein-
 bahrem Exempel der menschlichen Unbeständigkeit/ soll
 ich mich auff die Welt verlassen? Mir nichten! O wie
 seynd diejenige Seelen so alber/ die sich von der eingebil-
 deren Glückseligkeit bey der Nasen ziehen lassen/ und sich
 auff gebrechliche Röhr steuren / in Meinung ohne dich
 in die Höhe zu kommen. Hat nicht dein Prophet Jeremi-
 as solche untrenne Herzer verfluchet? Verflucht seye der
 Mensch/ der auff Menschen sein Vertrauen setzet /
 und das Fleisch für seinen Arm hält. Dan er wird
 seyn wie die Heide in der Wüsten/ (a) welche nieder
 auff der Erden Frucht und Ehren- loß ist.

Alle die stolze Colossen und Bild- Säulen der weltli-
 chen Hochheit fallen in einem Augenblick dahin, Das
 golt/ das silber und daurhaffte metall/ darauß sie gegos-
 sen/ gehen zur erden/ und bleibe nur staub übrig/ um desto
 mehr/ weil sie kein anderes stückel als leimen haben. der
 geringste anstoß sellet sie zu Boden / und zerknirschet sie.
 Da dan männiglich über ihre Zerstörung das Gespött
 treibet/ und sagt: Sehe/ das ist der mensch/ der Gott
 für seinen Helffer nicht hielt: sondern vertrawete
 auff seine grosse Reichthum/ und nahm überhand
 in seiner Eitelkeit. Er ist hin. (a) Was hat er nach sich
 gelassen? Würm und Aschen.

Reu und Leid.

Ich muß gestehen/ mein GOTT/ daß ich mir durch

H 4

den

(a) Maledictus, qui ponit carnem brachium suum &c. Erit
 sicut myricæ in deserto. Jer. 17. (b) Ecce homo, qui non po-
 suit Deum adiutorem suum: sed speravit in multitudine divi-
 tiarum suarum: & prævaluit in vanitate sua Pl. 51.

den Glantz der weltlichen Eitelkeiten die Augen hab
blenden lassen. Ich bekenne meine Schuld / und reue
es mich von Herzen. Verspreche auch auff nichts an
derst mich zu steuren/ als auff deine Gütigkeit / welche
keiner Veränderung fähig ist. Jetzt wil ich sagen: Du
bist meine Ehr/ der mein Haupt erhöhet. (a) Nie
mahl werde ich dafür halten in der That/ und bestän
dig was zu seyn / als was ich in dir seyn werde. Die
menschen Mäuler und Urtheil können mich in der Wahr
heit nicht groß machen. Derowegen sagte wohl der
Gregorius in einem Brieff/den er wegen seiner Erhöhung
zum Pabstumb / die damahlen von den Käyseren ge
heissen wurde / an die Schwester des Käyfers Mau
zen schreiber: Der Durchleuchtigste Käyser / sagt er
hat gewölt/ daß ein Aff ein Löw würde: und zwar
kan durch dessen Vorsorg derselbe wohl ein Löw
benamset werden: daß er aber ein Löw in der That
seye/ kan nicht geschehen. (b) Dnärzliche Eitelkeit die
du dich mit dem Lob und hoch schätzen der Menschen be
schlagen lasset. Frühe oder spath wirst du wegen de
ner Unbilligkeit den rechten Lohn empfangen. Die jen
ge selbst/ die dich erhöhet hatten / werden dich mit
Schimpff und Sport überflüssig bezahlen. Das
G D E wird jederzeit Meisier und gerecht seyn / und
wird die Straff mit der Schuld gleich abwägen. Du
erkenntest anjeko kein andere Gottheit als die Grosse der
Welt. Ihre Balläst seynd deine Tempel / darinnen du
deine Anberrung verlichest. Ihre geheime Zimmer oder
Cabinetten seynd dein Heiligthum / in welchem du deine
Gelübden rhuest/ und davon dannen du dein Glück und

(a) Tu es gloria mea, exaltans caput meum. Ps. 3.

(b) Serenissimus Imperator heri Simiam Leonem iussit. Et
quidem provisione illius Leo vocari potest, heri autem Leo
non potest. Gregor. lib. I. ep. 5. ad Theoristam Imperatoris
Sororem.

Heul erwartest. Gott ist bey dir nichts geachtet/ist nur ein bloßer Nahm ohne Wirkung/ohne Nutzen. Aber halt/ er wird dich empfinden thuen was er seye ; wan er dir Schand/Armuth / und Träbsaalen mit hauffen wird über den Hals schicken. Als dan/ fürchte ich/ wirst du zu spärlich deine Nothheit erkennen. Glaub mir / es ist dir daran gelegen daß du dieselbige am baldt isten ablegest. Kehre dan wider zu Gott / und ersetze die ihm geschmählerete Ehr ; auff daß du wieder bey ihm in Gnaden kommest,

III.

Auffgebung des willens.

Last uns hie einmahl / meine Seel / offenherzig mit einander reden / last uns einander den Puls fühlen / wie es mit dem innerlichen sich habe. Sage mir / wan auß heimlicher Anordnung der göttlichen Vorsichtigkeit dir solte der Stuhl gerücket werden / darauff dich Gott gesetzt hat ; wan du dein Ampt / deine Würde / dein Haab und Güter / dein Weib und Kinder soltest verlieren ; wan man greuliche Verleumdungen solte wieder dich außstreuen und dich suchen bey'm Kopff zu nehmen : Was würdest du thuen : Wie würdest du dich verhalten ? Ich bekenne freymüthiglich mein Heyland / daß diese Ding der Natur gar hart ankommen : und wan ich mich bedenecht / düncket mich daß ohne deinen Beystand / es mir wohl Mühe kosten solte mich darauß zu reißen. Dan noch hab ich so grosses Vertrauen auff deine unendliche Gürtigkeit / daß ich fästiglich glaube / du würdest mich bey solcher Begebenheit nicht im Stich lassen : und mit deiner Gnad vermag ich alles. Der Ursachen halben halte ich von nun an für gut was du mit mir zu beginnen gefallen tragen wirst. Du bist Herr und Meister ; du kanst mich wie ein irzdenes Geschier mit einem Fuß-stoß

in Irücken zerbrechen / ohne daß ich Ursach habe mich zu beklagen. Alles hab ich von deiner Hand : wilst du deine Gaben wieder haben / so will ich bey meinem erlittenen Schaden mit dem gedultigen Job sagen : Der Herr hats geben / der Herr hats genommen. Der Name wie des Herrn seye gebenedeyet. Wie er es gegeben wie er es genommen / ist mir eins wie das ander. Mir seye er gelobt. Gerecht bist du O Herr / und gerecht ist dein Gericht. Ich will alle meine Mißthaten in ein Büschlein zusammen binden / und dasselbe dir von gutem Herzen / zum Zeichen meiner Unterthänigkeit auffopfern. Ich will verliebter Weise deine Hand küssen / welche meinen Hochmuth züchtigen : mich begehren / du wollest diese Demüthigung / zur Sühnung meiner Eitelkeiten und vieler Mißbräuchen die ich mit denen Gütteren begangen / annehmen; und die Leibe der Verschämung die du O Heiliger der Heiligen mir unwürdigen Sünder zu Lieb / so standhaftig außgestanden hinzusetzen : auff daß also mein geringe Erniedrigung mit deiner grossen Schanden vereiniget / mir zur Abstraffung meiner Sünden diene. Diß ist mein endlicher Seelus. Ich bitte dich mein Heyland du wollest denselben segnen / und mit deiner überflüssigen Gnade vergesellen / damit ich ihn unverbrüchlich ins Werk stellen möge.

IV.

Frag-Stück / welche der Hohe-Priester dem Herren Jesu vorgelegt.

Hie will ich beherzigen / was massen der Herr ganz ermattet / durch die Schergen und Gerichte. Bedient sich dem Hauß des Hohen Priesters / als haubt der Schrift-Gelehrten und Doctoren, und Vorsteheren des grossen Raths / seye geföhret worden: welcher seiner wartet / ihn den Proceß zu machen. Ich will bedencken was vor dem

Vergnügung die gottlose Herzen daran gehabt haben/ daß sie den so lang erwünschten Raub in ihrem Barn gesehen. Der hohe Priester lasset sich nieder auff einen Sessel/mitten in dem Rath/und fanget an zu fragen. Beschawē den Übermuth und hoffärtige Gebärden des Richters in mitten seiner Rätchen / und die Eingezogenheit des Sohn Gottes/ welcher mit blosem Haupt und scharff gebundenen Händen/gleichwohl nicht unterlasset ein süße Majestät hervorzugeben. Er wird befraget über die Lehr die er geprediget / ob sie rechtgläubig / und mit der Molaischen wie auch mit den traditionen der Vorfahren übereinstimme? Welche seine Lehrmeister gewesen seyen? Ob er durch Eingießung / oder eigenen Fleiß die Wissenschaften erlernet? Zu was End er Jünger versamblet habe? und was er damit zu beginnen vorhabens seye: Schawē hie/mein Seel/die Welt ganz umbgekehret. Die unerschaffene Weißheit/wird von den Narren zu Red gestellt: der Anfang aller göttlichen und menschlichen Wissenschaften/wird von den Blinden und hirnlosen/die unendliche Heiligkeit/von den Gottlosen/ die Unschuld von den Schuldigen gerichtet. Diese Verdemüthigung ist eine der größten/ welche Jesus jemahlen aufgestanden: umb destomehr / weiln sie ein sehr zart gespannenes Wesen br trifft/ in welchem Leuth von Ehren und Ansehen am meisten empfindlich seynd.

V.

O wie wahr ist es daß der fleischliche Mensch untauglich seye geistliche Ding zu begreifen! Mit was vor weißheit hat nicht der Sohn Gottes seine Lehr geprediget? Mit was vor Miraculen hat er sie nicht beträftiget? Mit was vor Heiligkeit hat er sie nicht bekleidet? Dem unangesehen/wird er verdammet als ein Betrieger/ als ein Keger als ein Boswicht: wird als ein solcher von den Doctoren, von den Gelehrten/und ältisten des Volcks öffentlich außgeschrieen. Doch was kan man vor ein urtheil

theil von denen gewärtig Lyn/bey welchen ein böse Gemüths-Neigung dem Verstand das Liecht aufgeblassen hat? Vorzeiten/mein Heyland/in deinen kindlichen Jahren/sassst du unter den Doctoren, und brachtest durch deine fluge Antworten in Erstaunung: jetzt du das krafftreiche Alter erreichet hast/treibet man in diesem Rath das Gespödt mit dir/weilen er in lauter Neidhässen und Feinden deiner Ehren bestehet: da doch dein Stillschweigen nicht weniger wunderbarlicher Weisheit voll ist / wan du den Mund haltest/als deine Reden wunderbarlich / wan du antwortest. Sintemalen du Gott bist an allen seiten.

VI.

Nachfolg.

Auff dan mein Seel! last uns die Demüthigung unseres Lehrmeisters uns zu nutz machen. Wir befinden uns täglich in dem Stand darinnen er gewesen. Wir haben so viele Richter als Zuschauer seynd unserer Wercken in den Gesellschaften / als viele derjenigen die mit uns handeln/in unserer Nembteren / öffentlichen Verrichtungen / und Handlung unserer Geschäften. Alle diejenige wollen über uns Ober-Richter seyn: auch die/welchen wir niemahlen unter Augen kommen / und nur von uns reden hören / sellen ein heimliches Urtheil über unsere Fähigkeit/Klugheit/ Verstand / Gewissen und Tugend. Und unter diesen allen seynd gar wenige anzutreffen / die uns günstig seyn. Einige seynd über zu frieden/ daß wir ihnen nach ihrem Verlangen Eignungen gethan: andere seynd durch die Eifersucht angeheget; andere brennen von Neyd und Mißgunst; von anderen/die nur nach ihrem fantastischen Kopf handeln/müssen wir für Narren / für Eselen / für Dumme / Verwegene/ Unwissende/ Betriegliche / Ehrgeizige gehalten

halten werden. Wie aber? soll ich mich wegen solcher
wiederwertigen Urtheilen betrüben und quälen? soll ich
darab ein Biederwillen / und Nach-Begierd schöpffen?
Wan ich der Natur solte Gehör geben / würd ich es
thuen. Was dan? Solte ich dich / mein Heyland / als
lein in der Klammer / in Spott und Verachtung lassen?
und solt dein Exempel in mir nicht so viel vermögen / daß
ich solche Eitelkeiten verachten thäte? solt es mich nicht
verpflichten dir durch guten und bösen Nahmen / durch
Ehr und Schand nachzufolgen? Mir zur Lehr und Un-
terweisung / hast du diesen Weg eingangen / auff daß ich
in Bedencken / wie du / uneraht deiner unendlichen Voll-
kommenheiten / an deiner Ehren biß angetastet worden;
nicht in Unmuth gerieth / wan ich das wenige / so du
mir an Wissenschaft / Klugheit / Geschicklichkeit und
Verstand hast mittgetheilet / verspottet und verachtet
sehe. Ist demnach aller Billigkeit gemäß / daß ich
dein Exempel an mir nicht fruchtlos seyn lasse / sondern
mit herzhaffter Verbeißung alles Gespötts / das man
mit mir treibet / dir die Freud anthue zu sehen / daß du an
meiner Verfohn ein trewen Nachfolger deiner De-
muth habest.

VII.

Dancksagung.

Und hiemit sage ich dir Danck / daß du mir so schönes
Beispiel hinterlassen. Diß will ich vor die Augen stel-
len / so oft ich denen werde unter den Füßen ligen / die
weniger seynd als ich; so oft mein Gutachten durch die
Hebel gezogen / meine Wort übel aufgedeutet / meine
gute Meynungen verdambt werden. Es soll mir gnug
seyn daß mich das Gewissen in keinem Ding beschül-
dige. Dan dieses und der Himmel seynd meine Scham-
Bühn. Darauff muß ich nur bedacht seyn wie ich die-
sen

sen Zuschaueren ein Gnügen thue. Im übrigen will ich mich nicht einmahl lassen angehen / als thäte ich die Narrenpöffen in dem Vorzug / und die viel zu genaue Nachhabung in dem Ehren-Gepräng/ beobachten. Als zum Exempel/ da ist bey solcher Gelegenheit jene Dame vor mich hergangen/ hat ihren Stuhl vor den meinigen gerücker. Jener hat kein Werck darauß gemacht / was ich ihm hab lassen anbefehlen; er hat diesen oder jenen zur Gasterey beruffen/ mich aber nicht: Er hat mir in gewisser Sachen die Stange nicht halten wollen / da er es doch einem anderen nicht versagt: Er hat mich nicht begrüßet/ und ich weiß daß er in jener Gesellschaft meiner gespottet habe / zc. Dergleichen Brocken hab ich täglich zu verschlucken / die mir das Herz / welches noch ganz weltlich ist/ vergallen können: Aber auß diesem allem will ich Früchten sammeln/ und bey solcher Gelegenheit der Abtödtung / kein Böses mit Bösem vergelten: diejenige / welche den Narren mit mir gehabt/ werden nicht sehen / daß ich ihnen ein böses Gesicht mache. Viel mehr soll es mir ein Trost seyn/ daß ich / O mein Heyland / an deiner glücklichen Beschimpffung ein Theil habe. Es ist ja weit besser mit dir veracht zu seyn / als gelobet und gepriesen von den Unfrommen. Deren Ansehen / wird niemahlen in meinem Gemüth so viel Gewalt haben / daß ich ihnen zu Lieb von meiner Pflicht und Schuldigkeit abweiche. Ich will lieber mit Moyses deinem getrewen Diener erwählen / als dem Volk Gottes geplagt zu werden / daß von einer zeitlichen Sünde Ergetzung zu haben. (a)

An-

(a) Magis eligens affligi cum Populo Dei, quam temporalibus peccati habere jucunditatem. Hebr. 11.

Anderer Theil.

I.

Jesus der Sohn Gottes beantwort die von dem Hohen Priester aufgebene Fragen / und gibt uns hiemit die Lehrstück der Christlichen Vollkommenheit zu betrachten. Zum ersten saget er nichts von seinen Jüngern / weil er wegen ihrer schändlichen Zaghaftigkeit nichts lobwürdiges von ihnen konte auff die Bahn bringen. Und durch dieses sein Stillschweigen gibt er mir zu verstehen / daß man ich an meinem Neben Menschen nichts zu rühmen finde / viel besser daran thue / daß ich die Zung im Zaum halte / als daß ich seine Werke vornehme und seine Sitten betadele.

I I.

Zum andern rechtfertiget er seine Lehr / und zwar mit einer unerschrockenen Freyheit / welche von seinen Bänden und Gefangenschafft nicht konte eingehalten werden: Massen die Heiligkeit seines Lebens / und die Größe seiner Tapfferkeit keiner Furcht plak gestageten. Ich bin kein Aufwickler / sagt er. Ich hab öffentlich geredet. Ich hab gepredigt in der Synagog und in dem Tempel da das Volk zusammen kommet. Nichts hab ich in geheim geredet / als hätte ich mich gefürchtet / daß es zum Vorschein käme. Frage diejenige welche es gehöret. Die wissen was ich vor einkehr geprediget habe. Zu verwunderen ist allhier die Aufrichtigkeit / welche die Nummen abziehet / und ohne umweg redet. weiß von keinem Krümmen noch Verdrähungen. O des heiligen Gesprächs / O der weisen Reden / welche sich weder vor des Tags Liecht / weder vor die Nachforschung der allerunbilligsten Richter fürchten! Der muß wohl versichert seyn daß er ein gute Sach habe / der auch seine Feind zu Zeugen nimbt / und will daß man nach deren Zeuge

Zeugnuß das Urtheil felle. Falsche Diamanten halten die Prob des Feuers und des Hammers nicht auß: eben wenig bestehen die falsche, und nur außwendig angstrichene Tugenden in dem Angriff: auff den ersten Schlag geben sie ihre Schwach, und Falschheit auß Tag.

Dancksagung.

Ich dancke dir mein Erlöser / daß du mir zu meinem Heyl ein so heilige und reine Lehr geben habest / daß die Feind deines Nahmens nichts daran zu tadeln haben eine Lehr / die nichts mehr hasset / als verborgen zu seyn / nichts mehr liebet / als zum Vorschein zu kommen. Welches Dings schämet sich die Wahrheit / sagt der uhralt Tertullianus, als unter der Bancken zu liegen: sie will gesehen seyn; und frolocket wan man mit Singern auff sie weist. (a) Ein heilige Lehr und ein Ursprung aller Heiligkeit welche zuwegen gebracht / was die strotzliche Lehr der Weltweisen nicht hat aufrichten können: dem sie die Gottlose / die fleischlicher Wollust Ergeben / die Weltgeizige und Hoffärtige bekehret. So hat auch ein heilige Lehr kein andere Wirkungen als heilig zu machen / welches die Böse nicht vermag. Dan so wenig die Finsternuß das Liecht / und der Todt das Leben bringen kan / so wenig hat man auch gutes auß dem Bösen / die Wahrheit auß der Lügen / die Heiligkeit auß einer falschen Lehr zu verhoffen.

III.

Drittens / lobet Christus seine Predigen nicht / noch auch die Vortrefflichkeit seiner Lehr / sonderen laffet andere davon urtheilen: uns unterweisend / daß es ein große Schwachheit seye / sich selber loben / seines Verstandes sich

(a) Nihil erubescit veritas, nisi abscondi: gaudet videri & ipsa sui denotatione exultat Tertullian. Apologet.

sich rühmen/ sein Klugheit und Wissenschaft öffentlich
 aufstreichen. Das Lob muß von anderen herkommen.
 Nur haben wir Stoff darzu herzugeben / und unser Le-
 ben also einzurichten / daß auch die Feind gezwungen
 werden/ rühmlich von uns zu reden. Wir können über
 unseren eigenen Wandel kein rechtmäßige Richter seyn:
 Massen uns die eigene Lieb/welche unsere Laster für Tug-
 genden / unsere Mängel für Vollkommenheiten auß-
 gibt/die Wahrheit verhähet. Das Aug einer uns nicht
 angehender / oder auch feindlicher Versohn ist scharffsich-
 tiger in unseren Sachen; und kan man demselben besser
 Glauben zustellen/als dem unserigen. Kein Lob ist
 wahrhafftiger/als welches von dem Mund der Feinden
 herröhret.

Nachfolg.

So will ich dan hinführo/O Jesu! mein Leben nach
 der Richtschnur anstellen/ welche mir Deine Liebe hinter-
 lassen hat. Es soll mir eben viel seyn ob jemand meine
 Werck in Scheitl bringe / oder aber dieselbe nur zu
 durchhechelen beobachte. Ich will in der Gemein-
 schaft mit meinem Neben-Menschen/ mit solcher Auf-
 richtigkeit und Erew zu Werck gehen; daß wie Geheint
 er mir immer ist / im Fall er mir solte Feind werden/
 mir nichts vorzurüpfen / und ich mich gar nicht zu schä-
 men habe / wan schon alle meine heimlichste Vinschlag
 solten lautmährig werden. Von den Abwesenden
 will ich mit solcher Bedachtsamkeit reden / daß ob
 gleich meine Reden ihnen solten zu Ohren kommen / sie
 doch über mich mit Billigkeit nicht zu klagen haben /
 auch ich nicht zu besorgen / daß sie mir gramt werden.
 Das Aug Gottes allein will ich in den Augen haben /
 als seye es jederzeit auff mich gewendet. Das soll mich
 richten/wan ich schon vor den Augen der Menschen mich

verbergen könnte. Dieser einzige Gedant: **GOTT** sehe dich/ist mir gnug mein Leben also anzuordnen / daß ich niemahlen auß freyen Stücken was begehe, daß seinen Augen mißhage.

Auffopfferung dieser heiligen Entschliefungen.

Ewiges Licht / in deinem hellen Glantz gedent ich zu leben / zu handelen / und zu reden. Ich verfluche die Werk der Finsternussen / welche du dermahlen einstrich in den Augen der ganzen Welt wurst ans Licht bringen zu ewiger Verschämung der jenigen / welche in dem innersten ihrer Schlaf Zimmer und ihrer Herzen dich zu frey und ungeschert beleidigen. Wan ich auch jenen beschreyten Zauber Ring hätte / (a) mich vor den Augen der Menschen unsichtbar zu machen, und ungestrafft zu sündigen ; ja wan ich auch von allen Bergen bedeckt wäre / also daß kein Mensch mich sehen könnte / wolte ich gleichwohl nichts Böses begehen / weil ich weiß daß es wäre wieder deinen Willen handelen / und daß es dir nicht gefallen würde.

Doch lasset uns zu dem Herzen Jesu wiew er kehren und beobachten was sich in dem Saal des Hohen Priesters zutrage.

IV.

In dem wir die so kluge / so unschuldige und niemand zum Schaden reichende Antwort unseres Erlösers rühmen und preysen ; wird darüber einer auß den Soldaten dermassen verbittert / daß er / vermeinend der Hohen Priester wäre dardurch beschimpffet / dem Herzen ein harten Backenstreich hat versetzet / daß der ganze Saal darab erschallet / sagend : Antwortest du also dem

(a) Ein Ring welchen ein gewisser Gyges soll gehabt haben; durch er sich konnte unsichtbar machen.

Hohenpriester? sag an du verfluchter Böfwicher/was findest du straffwürdig an sothaner Antwort? Was hast du darwider einzubringen? hat dan der HERR dem Hohen Priester den gebührenden respect benommen? Hat er zu frech geredet? hat er die stimm wider die Sittsamkeit zu laut erhoben? hat er was ungebührendes in seinen Gebärden erblicken lassen? Hat er ohne Zug und Urfach sich beklaget? O wohl nein! Keines Wegs kan man ihn beschuldigen. Nur wolte der garstige Kerl seinen Effer/die Ehr seines HERRN zu verfechten/ durch diese Unbill bezeugen; uneracht daß solche Manier zu handelen unmenslich und unrecht ware. Entemahlen bey allen Völkern der Gebrauch/ daß man einem Gefangenen/wie schuldig er auch immer ist/kein Leid zusüge/les seye dan/daß es auß Befehl des Richters/ und den Rechten gemäß geschehe. Und ist den Beklagten nicht verbotten/sür sich zu reden/und zu ihrer Schützung die Klagstäck zu widerlegen.

Unmuth.

Uch schändliche Zaghaftigkeit! Solte sich da niemand gefunden haben/der diesem liederlichen Vogel eine Fihl geben hätte? O wie wenig findet man/ die sich der Tugend/der Wahrheit/der Religion annehmen/ wann diese von den Gottlosen angetastet werden. Keiner spricht ein Wort/ und lasset man GOTT heimgestellet seyn seine Unbillen zu rechen/ gleich als wäre uns an seinen Sachen das geringste nicht gelegen. Und was mir noch am meisten wunderfelnamb vorkommet / ist daß der Hobe Priester seinem Knecht solches zugebe/da er doch sein Herz/ und sein Richter ist/ der über ihn Gewalt hat. Hier stillschweigen/heißet das nicht ein solche Gottes Schändung gut heischen? Aber die Unschuld hat kein Vorstand. Offtermahlen wird

sie von den Richtern selbst / die ihre Beschäner
soltren/schändlich verlasset/wan sie nichts von ihr zu ho-
fen haben:

O JESU! Von deiner Verunehrung gilt kein
Gesätz / kein Billigkeit. Ein böse Gemüths-Neigung
ist an statt des Gesäzes. Der Haß spielt den Meister
in allem. Schaw an / meine Seel / die von Blut ge-
farbte Wangen deines Erlösers; Besche die darmit
hende Finger des Henckers-Knechts; verwund-
dich über die Sanfftmuth des H. Erzens. Dan
verdiente wohl der unverschämte Gesell? Verdien-
te er nicht daß die Erd ihn lebendig verschlänge?
Diente er nicht daß die Bliß-Strahlen ihn zu
verzerren könnten? Wäre er nicht werth daß die
fel ihn einnehmen / erwürgten / und in tausend
ecken zerrissen? Wäre er nicht werth daß das
ihn in den Leib schlage / und all sein Ingeweid versch-
te? Auff auff! Ihr Löwen / Tieger / und Panther
Thier / kömmt / erwürget / zerreisset / zerstückert die
Strassen Räuber. Greiff zu Wäbr ihr Engel
Himmels / die ihr Sodoma und Sodomorra ver-
stet. Wo seynd jetzt ewere Bliß-Flammen? Wo ist
brennende Schwebel-Regen? Wo ist ewer
ewer Eiffer? Ach! dieser vermaledeyte Mensch ver-
net hundert tausendmal mehr. Du gottschändliche
Arm / du teuffliche Hand / wie hast du dürfen das
Seraphinen göttlich-ehrwürdige Angesicht schlagen
Das Angesicht in welchem die himmlische Freud
stehet / und welches die Engel und Außerwehlte
ner ewigen Entzöckung halten? O Backenstreich!
wirst du dermalen einß zur Verdammung gereich
den rächgierigen Seelen / welche umb einen Fliegen-
umb ein erdichtete Unbill so grausamie Nach-
ben / und sich einander die Hals zerbrechen?

wirst du sagen / du verrüchter Sechter? Was wirst du zur Antwort geben in denen erschrocklichen Siech- Schrancken / da man dich zu seiner Zeit wird herausfordern? Man hat mich beleidiget sagest du. Höre was dir JESUS antwortet und ich mit ihm: Wer bist du Erd. Wurm? Und wer bin ich? Du sagest: Mein Herkommen / mein Würde und Ansehen können es nicht erdulden. Ich bin dein GOTT / dein Herr / dein Meister. Ist mein Stand geringer als der Deinige? Du sehest wer du wollest / König / Fürst / Landes- Herr / bist du doch anders nichts als Erde. Ich hab den schmähligen Backenstreich von einem Knechten empfangen / der ein Exempel der Gedult zu geben / wann du verachtet wirst; und hast es auffer acht gelassen. Sag mir wer wird dich entschuldigen können? Und was ein Straff verdienet dein Stolz: und Frechheit?

Anbettung.

O Sohn des lebendigen Gottes du Glanz der Glorj deines Himmlischen Vaters! Du bist unbilliger Weise in Gegenwart ehrlicher Leuthen / als ein Böswicht verunehret worden. Ich aber bete dich an / und huldige dir / als dein allerdemüthigste Creatur. Ich lade alle Seraphinen / und alle Chör der Engelen ein daß sie sich mir zugesellen / und dich viel größer / viel mächtiger / viel lieblicher zu seyn erkennen in der Verschimpfung / die dir wiederfähret / und die du mir zu lieb außstehest; da du doch so viele Mittel an der Hand hattest dich zu rechen. Man hat dich ins Angesicht geschlagen. Und ich werffe mich mit dem ganzen himmlischen Heer demüthigst auff die Erden nieder / dir die Fuß zu küssen / Kommet ihr Engel des Himmels /

vernichtet euch dem Herzen Jesu zu ehren. Kommet ihr
König und Fürsten der Erden/ leget ewere Cronen dem
verdemüthigten Gott zu Füßen.

V.

Verwunderung.

Mein süßester Heyland! Wan mir seltsamb
Kommet die Aufgelassenheit des böshafften Men-
schen der dich also beleidiget / so befrembdet mich noch
mehr deine milte Sanfftmüthigkeit / bey einer so be-
senden Unbill. Du hast kein Verstöhrung des Ge-
müths/kein Bewegung zwar verspühren lassen; Zu-
gen aber/das auch ohne Verletzung der Gedult erlaubt
seye/sich wider die Verläumdungen zu schützen / und
Schuld frey zu machen; sprichst du den elenden Knech-
ten mit diesen Worten an: **Hab ich übel geredet**
so zeige es: Wir stehen allhier in Gegenwart des
Richters / der wird dir Recht geben. **Hab ich aber**
gefehlet/warumb schlagest du mich dan? Kan auch
was vernünftigers/was ehr-furchtsamers vorgebracht
werden/und zwar vor einem nichtswerthen Kerl? Doch
erlaube mir Unschüldiges Lämblein/ das ich dich fragte
warumb du diese Beschimpffung mit stillschweigen
nicht übertragest/wie du in so vielen anderen gethan hattest
Darumb/ mein Sohn/ das ich dir den Fried und Ruhe
meines Hergens zu verstehen gebe. Dan es gibt ein
stillschweigen welches ein rasenden Zorn und Unmuth
bedecket: gleich wie die Flüs/welche sich unter der Erde
verbergen/und verlohren zu seyn scheinen; aber zehn Meilen
darvon wieder hervor brechen. So ware beschaffen
das stillschweigen des Abiolois 2. Reg. c. 13. wieder seinem
blutschänderischen Bruder Ammon. Solches stillschweigen
gefällt mir nicht/weil es verrätherisch ist/und ehe man

sich darfür huret heraus bricht. Im übrigen will ich daß du die Sanfftmuth übest / auch wan du dich leichtlich rechen kanst.

Aber du deiner Priestlichen Würde unwürdiger Richter ! Du fragest nach der Lehr meines Erlöser. Da hast du sie. Er legt sie dir vor durch seine Gedult und Eingezogenheit mitten in den schändlichsten Beschimpffungen. Du fragest / welche seine Jünger seynd? Es seynd die jenige / welche ihm in der Sanfftmuth ähnlich seyn / und keine Rache begehren / was man immer vor Schmach und Unbill ihnen anthuer.

Bestrafung unserer selbst.

Ach wie weit bin ich von deiner Gedult entfernt / allerliebster JESU! Das geringste Wortlein bringt mich ins harnisch: vor Zornmuth kan ich mich in der Haut nicht halten / so empfindlich bin ich / wan ich in dem mindersten veracht zu seyn vermeine. Ich kan nichts leiden weder von Vatter / noch von Mutter / weder von meiner Obzigkeit / noch von meines Gleichen / weder von den Knechten / noch von den Mägden. Dieß ist mein Schwachheit: Bekenne es in schamröthe meines Angesichts. O was unbescheidene Wort entspringen mir / die den Neben-Menschen verletzen / und ihn mir zuwider machen / also daß ich allen unerträglich werde! Wie dan mein Heyland? Wirst du mich immerdar in einem so elenden stand lassen? Ach daß ich doch deiner Sanfftmuth in etwa theilhaftig würde / die Boshaftigkeit meines vergallten Herzens zu verbessern!

VI.

Bitt.

O was ein süße Lieblichkeit ist es / daß du bist kommen die Menschen zu lehren / sprechend: Lernet von

von mir/ dan ich bin Sanfftmüchig / und Demüthig von Herzen. (a) O unvergleichlicher Lehrer/ diese Ehr thuest du anderen Tugenden nicht zu sagen daß du selber kommen sehest uns in denselben zu unterweisen. Noch die Gerechtigkeit / noch die Keuschheit / noch die Freygebigkeit / noch die Mäßigkeit / obwohl sehr vortreffliche Tugenden / können sich solcher Gunst und Ehrerweisung nicht berühmen. Es seyend nemlich die Sanft- und Demüth deine Liebling und Schatz-Tugenden. Schencke mir dan dieselbige / bringe dich von ganzem Herzen / durch die heldenmäßige Sanftmuth / welche ein Ursach gewesen / daß du in dem ganzen Lauff deines schmerzhaften und schmachvollen Leidens niemahlen weder über die Bosheit der bestochenen Zeugen / weder über die Ungerechtigkeit der übelgeneigten Richter / weder über die Grausamkeit des Henckers Knecht einige Klag geführt habest. Überall hat diese göttliche Miltigkeit deine Werck / Reden / Augenwürff / und alle Bewegungen begleitet / zum Behnchen deiner Lieb / die du zu den Allerunwürdigsten getragen.

Gespräch mit Jesu.

Indessen hab ich unrecht / daß ich mich über den Böswicht der dir den Backenstreich geben / beklage. Ich selbst hab es dir zu klagen. Sincemahlen ich solche Unthat begangen / so oft ich gesündigt hab. Ach verseyhe es doch dem Armseligen / der demüthig zu deinen Füßen ligend / dich flehentlich bittet. Und man meine Bosheit mich zur Sünden veranlassen wird / so rede mir zu mit einer innerlichen / aber verständlichen / mächtigen / kräftigen und beredlichen Stimm : Hab ich dir was Böß gethan / so zeige es mir / wann / und

(a) Discite à me , quia mitis sum & humilis corde.
Matth. 23.

wie: so wil ich gestehen / daß du Ursach habest mich zu
heseidigen. Wan ich aber gegen dich jederzeit wolthätig
gewesen / wan ich dir das Leben / die Gesundheit / Haab
und Güter / Frewd und Ehren mittgetheilet / warumb
schlagest du mich dan? warum erzürnest du mich? was
hast du vor Ursach mit mir auff solche Weise zu verfahr-
ren? Ach keine / O mein Gott! Ach keine / O mein Hey-
land! sonderen tausend und tausend allerbilligster Ur-
sachen hab ich dir zu dienen / dich zu lieben und zu loben e-
wiglich.



Siebende Betrachtung.

Von der Vorstellung unseres Herren bey dem
Hohen-Priester Caiphas.

Erster Theil.

I.

Caiphas der Hobe-Priester der Juden in beyseyn der
Priester und Pharisäer / welche zu dem geistlichen /
und zu Erörterung der Glaubens-Sachen ange-
setzten Gericht gehörteten / ware in Erwartung / daß man
ihm den Herren JESUM zuführte / dem selben am
baldesten den proceß zu machen. Die Soldaten kom-
men endlich heran mit ihrem Gefangenen / und stellen
ihn vor den Rath / welcher in dem Saal versammelt
ware. Alle das Kriegs-Volk dringet auffeinander /
die Frag-Stück anzuhören.

II.

Wan ich diesen / von lauter / dem Herren JESU graus-
sambst gehässigen Leuten / versambleten Rath zu Ge-
müch

35